

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

**Artikel:** VIII. Discours : von den erlaubten Ergoesslichkeiten junger Leuten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-251340>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## VIII. DISCOURS.

----- Nec dulces amores

Sperne puer , neque tu choreas :

Donec virenti canities abest

Morosa.

*Horat. Od. IX. l. 1.*

Ein junger Mensch mag sich wohl  
zunutzen machen allerhand Ergözun-  
gen , ehe er von dem hässigen Alter  
von aller Lustbarkeit abgewehnt wird.

Mein Herz Timon ,

**D**em Herzen kurz auf sein Schreiben zu  
antworten / nachdem wir ihne unse-  
rer Redlichkeit / in Außgeben seines  
Briefs / ohne das geringste zu ändern / über-  
zeuget: so wolle der Herz nicht übel nehmen /  
wann wir frey heraus seine meisten Gedanken  
über unser Werck verwerffen / weilen selbige  
offenbahr wider sich selbst / und das Vorhaben  
unsrer Arbeit / streiten; indem der Herz An-  
fangs begehrt / nur angenehme sachen für das  
geehrte Frauenzimmer zu schreiben: in dem 4ten  
s. aber / daß man ohn Unterscheid / was immer  
eingehändiget werde / redlich außgebe / und

5

war

Erster Theil.



zwar in beyderley Sprachen; wie abgeschmackt  
 solches Misch-masch wäre/ wird der Herz auß  
 Red-recht sehen. Daß wir in Frantzösischer  
 Sprach schreiben solten / mißfällt uns nit we-  
 niger: dann ja alle Leser der Discoursen teutsch  
 aber nicht alle Frantzösisch verstehen; zudem ist  
 eine bloße einbildung/ daß die teutsche Sprach  
 so grob seye gegen der anderen/ gleichwie nicht  
 folget/ daß die Lateinische Sprach säuberer sey  
 als die Griechische/ weil dise nicht so gebräuch-  
 lich/ als jene. Weil in Zusammenkünfften mei-  
 stens Frantzösisch gesprochen wird/ folget nit /  
 Daß Frantzösisch um ihrer Zierlichkeit/ sondern  
 um der Neuheit willen gebraucht werde; dann  
 die Wenigsten auf die Zierlichkeit Acht zu ha-  
 ben wissen. Auß des Herzn Begehren an uns  
 wird offenbahr / daß er ein grosser Liebhaber  
 aller Frantzösischen Sachen seye / derowegen  
 solte er uns vielmehr gerathen haben / ihnen  
 nachzufolgen/ und unsre Sprach gleich ihnen  
 in die Mode und alte Zierlichkeit zu bringen /  
 als welche von eben so grossem Nachdruck/ und  
 weit grösserer Vollkommenheit oder Einfalt  
 ist. Daß wir nach des Herzn Meynung Ro-  
 manen-schreiber werden/ wird wiederum nicht  
 gut befunden/ weil wir diesere Arbeit nicht un-  
 ternommen nur Leuten von 15. bis 25. Jahren  
 zu Gefallen/ welchen zwar eine lebhaftte Vor-  
 stellung hiesiger Gebräuchen / wo sie nicht all-  
 zu ernsthaft ist/ besser gefallen kan/ als eine er-  
 dichtete begebenheit; wie wir uns allezeit mehr  
 beflais



bestreiffen werden/ das Nutzliche mit dem Lieblichen so viel möglich zu vermischen / und ohne des Herzn Vermahnen niedere Sachen aufzulassen. Ubrigens wissen wir dem Herzn schuldigen Danck für die treu-meynende Erinnerungen/ wünschende/ mit unseren Blättlenen den Herzn zu vergnügen / wo aber nicht / daß wir von dem Herzn besser gelehret werden; die wir allezeit seyn werden / des Herzn

Bereitwilligste Diener und  
Nachfolger.

Nun/auf was Wichtigers zu kommen/ den Leser zu unterhalten/ setze zu einem Grund: daß Leute von was Stands und Alters sie immer seyn/ihre Ergezung suchen können und sollen/ wann sie in einer erlaubten Bescheidenheit verbleiben/ und weder sich selbst noch anderen schaden. So das Spazieren-gehen den geringeren / wie das Fahren Vornemenen an sich selbst nicht unerlaubt / Tagen und Spielen zugelassen/ Muscieren und Tanzen nicht wider die Natur streiten/ wosern alle diese Ergötzlichkeiten innert bemeldten Schranken bleiben. Dieses etwas weitläuffiger aufzuführen / und zu erweisen/ hat das vielfaltige Urtheilen über lezt-celebrierte Gastereyen und Dank Anlaß gegeben/denen ich besser zu antworten 3. Classen mache ; in der 1sten finden sich die Alten / in der andern die Armen / in der 3ten die Ubergläubischen.

Die Alten betreffend / ist sowohl ihnen als



uns ihre Unvermöglichkeit / Jugend-Freuden  
zu genieffen/oder außzuüben / bekant / wegen  
außgetrockneten Lebens-Safft; und also be-  
helffen diese sich mit ernsthaften Sachen/ las-  
sen sich begnügen mit einem Gläßgen alten  
Weins / einem Scart / auch einem Pfeiflin  
Tabacks. Singen und Springen aber komt  
mit ihren sinckend und zitterenden Gliederen/  
und trocknen Gehirn nicht überein; danenher  
verwerffen sie das was sie ehemals so hefftig ge-  
liebet. Gleichwie einem Krancken das Reischē  
einer Mauß verdriefflicher ist/als das Doñern  
eines Strucks bey gesunden Tagen/also macht  
auch das Geringste die Alten häßig; müssen  
also/ihrer Leibs-beschaffenheit nach / böß über  
dergleichen Getummel urtheilen. Hierzu komt  
der dem Alter gemeinlich anhangende Weiz /  
dessen Haupt-ursach/ weil sie nit mehr in dem  
Zustand sind vielerley durch Geld erwerbende  
Sachen zu genieffen/ und sich mit einem kräft-  
tigen Fleisch-brühlin/einem Taub-oder Hane-  
lin / lind-gesottenem Eylin / und dergleichen  
leicht-däuenden Trächtlenen / müssen speisen  
lassen / vermeynen sie / die Jugend solle ihre  
Straussen-Mägen auch mit gleich wenigem  
geschweigen lassen. Aber/venerandi Senes, sehet  
zurück auf eure Jugend/ entsinnet ihr euch der  
vorigen Billmerger-Schlacht / deß Bauren-  
Kriegs/der Pest / so wisset ihr euch auch auf-  
sert Zweiffel zu erinnern/ wie gleich oder mehr  
gültige Freuden eure Jugend genossen; un-  
ter-



terbrechet die dißmahligen nicht mit den auch euch verdrißlich gewesenen Verweisen unnöthiger Ausgaben; gedencket vielmehr / innert 30 oder 35. Jahren werden eure Söhn und Töchtern auß gleicher Schwachheit in eure Fußtapffen treten. Werden gleich zu Zeiten 100. oder mehrere Thaler nicht nach eurem Wunsch angewendt / so gedencket solche zur Außgab zusammen gerasset zu haben; zu dem wisset ihr wohl / daß zu eurer baldigen Reiß kein groß Zehr-gelt nöthig / wann schon Herz Charon noch lebte / bedörffet ihr eines sehr kleinen Geldlins; dann aussert Zweifel wurde auch bey ihm der hohe Frankösische Preiß gelsten / ja villeicht ist er ohnlängst von einem grossen Münz-Meister mit Papier bezahlt worden. Laßt also euch nicht verdrießlich machen durch dasjenige was andere lebzig / und gesehen / euch aber frantz / und zu erblassen macht. Werfft niemand die Eitelkeit der Jugend-Freuden vor / dann sie ja allzubekant ist / die man auch an euch siehet / indem ihr wie das Graß verwelcket; vergönnet der frischen Blumen / mit ihrer Schönheit den Garten zu zieren / und den Geruch / ehe sie ihn verlieret / andern mitzutheilen; ihr grämet euch nicht der zärtesten Jugend allerhand Spiel-Zeug zuzuschaffen / nunmehr seuffzet und jaget ihr was angenehmers zuzulassen.

Wie die Alten auß Mangel der Kräfte nicht wollen / so können die Armen nicht mit-



halten; darum entstehet weit ein ander Urtheil von diesen über dergleichen Lustbarkeiten. Bald heist es bey ihnen: wann von unsern gleichen solche Ungestümigkeiten/Ungeziemenheiten/außgelassen Leben/ nur offenbahr wurden/hilff Gott! wie wurd man mit uns umgehen? bald bedauern sie die Verschwendung so vielen Gelds / darauß wohl 10. Familien das ganze Jahr durch hätten können erhalten werden: bald klagen sie das Verhängnuß an/ daß sie mit Kummer und Schweiß kaum über ihre sauren Rüben / jene aber bey ihrem Müßiggang / und üppigkeit über die Vögel der Luft/ Fische in dem Wasser / und alle Thier des Geldes herrschen / und zur Geilheit mißbrauchen können. Diesen zu antworten / ist zimlich schwehr / massen ich nicht weinen noch heulen kan. Vernunft geht nicht an/derowegen muß ich mit Wenigem sie trösten: Gute Leuth/ihr habet recht; dann so ihr eure Neujahr- und Fronfasten-Gelder zusammen tragen wurdet / eine grosse prächtige Mahlzeit halten/ und mit Springen und Danken euch ergözen wurdet / ey wie jämmerlich würds euch ergehen. Erstlich wurden eure vorher schwachen/Wasser-vollen / und ungeübten Glieder in Fessel dreywüchigen Krampffs gelegt werden/ihr müßtet mit der grossen Fasten gestraft werden. Wären eure Ohren schon mit lieblicher Music gekitzlet worden / so müßtet ihr das Geheul eurer Kinder zu Haus um Brod hören.



hören. Darzu wurden die lang-vertrösteten Creditoren euch die Stadt-Bött als Dank Meistere zu schicken/ mit dem bittersten Verweiß/ warum ihr solche unverantwortliche Außgelassenheit gebraucht/ an statt zu bezahlen. Gesezt aber ihr wäret Schulden frey/ wie scharpff würd euer Magen euch peynigen? ihr würdet nicht nur aller Welt mit säuischer Aufführung zum Gespött/ sondern mit Hindansehung eurer Gesundheit/ euch/ und den Eurigen zum höchsten Schaden Feste gehalten haben; da ihr indessen bey eurer gewohnten Arbeit und Speiß/gesund/ ja wann ihr es zu betrachten wüßtet/höchstvergnügt leben könntet/ so daß ihr rühmen soltet/ das Verhangnuß sey euch gnädiger gewesen/ indem es euch gezeigt/ wie mit Wenigem die Natur könne ersättiget werden; da die anderen auch bey dem größten Überfluß allezeit mehrers begehren müssen/also lebet vergnügt ihr lieben Eyd- und Bunds-Genossen.

Nun auch denen zu begegnen/ welche als unter beständig Nach- und Straff-träuendem Himmel ihre Augen niemals empor schwingen dörfen/ derohalben mit unabläßlichem Eyser nur auf ihre Neben-Menschen sehen/selbigens Aufführung mit tausend Ach und Wehe verdammen. Wie lieblos sind eure Urtheile über dergleichen Freuden-Stunden/ als hätte die Göttliche Aussag/ oder unmittelbare Eingeeistung/euch den geöffneten Schwefel-Pfuhl/diese zu verschlingen/ gewiesen? Wißet ihr nicht/daß Gastereyen und freundliche Mahlzeiten halten/ die Liebe gegeneinander eüffne/ Feindseeligkeiten tilge. Gesezt/ etwelche unanständige Sachen gehen vor; Liebe! welche Zeit-Moment werden bey euch ohn Sünd aufgezeichnet? Wann nicht ein schandliches Vorhaben dergleichen Lust-Ergözung stiftet/soll man nicht übel davon urtheilen. Kan euer Schrecken-volle Geist sich in einem Winckel über alles zermarteren/so sind andere die ihrem natürlichen Feuer müß-



müssen Oeffnung suchen. Mit eurem bösen Urtheilen in dem Winckel mahnet ihr mich an das under Aschen verborgene Feuer / das auff jedes Lüfftlein unerwartet schadet. Ihr suchet/wie die Scorpionen / unter dem Stein verborgen zu liegen / so jemand vorbehey gehet nur den Stein berührend / verlezet ihr ihn mit eurem giftigen Angel. Meynet ihr / weil das Volk Jsrael sich an Gott versündigt / indem es um das güldene Kalb getanzet : ein Herodes habe Johannem enthauptet/weil er durch das Danken eines Tochterleins sich mit leichtfertigem Versprechen versündigt ; darum soll niemand tanzen können ohn sich zu versündigen. Betrachtet hingegen/ wie viele Freud bezeugende erlaubte Tanz in H. Schrifft aufgezeichnet. Das Wichtigste das diese einwerffen/ scheint den meisten Grund zu haben : Daß nemlich solche Tanz Anlaß geben zu sündlichen Begierden / ja daß vieles außgeübet werde / daß bey Vermeydung solcher Gelegenheit nicht wäre gedacht worden/indem alles mit reizender Speiß und Getränk angefüllt/ die lieb-zuckende äußerste schönheit vorstelle. Allein ein Mißbrauch macht nicht alles fehlbar ; zudem so scheint mir ein freundliches/ stilles Versammen-Sitzen zwischen 2. oder 3. Pairen/weit gefährlicher zu seyn/ als die Gegenwart vieler / meistens Ehr-liebender Personen/die in starcker Bewegung im Tanzen/ woben nicht wohl verliebte Gedancken herrschen können / da jedes darauf bedacht seine Tänze wohl zu thun. Daß solches in Bürgerlichen Gesäßen verbotten / scheint die überflüssigen Aufgaben mehr zu hemmen / als das Laster zu hinterhalten. Obschon auch mein gesetzter Grund darunter begriffen / den ich nochmals wiederhole : Daß die Ergöcklichkeiten / wo sie in den schranken der Gebühr verbleiben/und weder sich noch ändern zum Nachtheil sind / erlaubt seyn.

*Salins.*